

Karl Lenz/Robert Hettlage (Hrsg.): Goffman-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart: Metzler 2022, 619 S., ISBN 978-3-476-05870-6 (Hardcover), 978-3-476-05871-3 (eBook), 79,99 €

Bernt Schnettler

Warum es in der jüngeren Vergangenheit zu einer regelrechten Publikationswelle zum Werk von Erving Goffman gekommen ist, erklärt der Umstand, dass Zentenarfeiern häufig Produktivitätsschübe nähren, nur ansatzweise. 2022 waren hundert Jahre seit Goffmans Geburt und vierzig seit seinem Tod verstrichen. Im Gefolge dieses Jubiläums erschienen neben dem hier rezensierten deutschen Handbuch etwa das umfangreiche englische *International Handbook of Goffman Studies* (Jacobsen/Smith 2022) und ein jüngst herausgegebener Sammelband, der Goffmans spannungsvoll-produktives Verhältnis zur Ethnomethodologie und Konversationsanalyse sowie seine Rezeption in den Forschungsfeldern der Interaktionalen Linguistik, Pragmatik und Soziolinguistik exploriert (Mondada/Peräkylä 2024). Schließlich wurde im Dezember 2022 auch die von Yves Winkin mit einer Einleitung versehenen Open-access-Publikation der Originalfassung von Goffmans Dissertation (1953/2022) veröffentlicht. Während die beiden letztgenannten Publikationen primär Goffman-Spezialistinnen und -Spezialisten neue Einblicke in die Hinterbühnen der Theoriegenese bei Goffman eröffnen bzw. sein Anregungs- und Reibungspotenzial für die Interaktionsforschung ausloten wollen, richten sich Handbücher genregemäß an ein breiteres Lesepublikum und verfolgen das Ziel einer Gesamtschau von Autor, Werk und Wirkung. Um es vorwegzunehmen: Das von Lenz und Hettlage edierte Handbuch ist ganz hervorragend und setzt neue Standards.

Von einer Goffman-Renaissance zu sprechen, wäre trotz der genannten Neuerscheinungen aber falsch. Denn es gibt wohl wenige Klassiker der Soziologie, die sich einer so anhaltenden Präsenz in den Fachdebatten erfreuen wie der schwer greifbare Nordamerikaner. Des- sen Eltern waren vor dem ersten Weltkrieg aus Europa in die neue Welt gekommen. Erving, geboren in der – laut 2021er Zensus – 765 Seelen zählenden Ortschaft Mannville (Alberta) wuchs in einem Elternhaus jüdisch-ukrainischer Emigrierter in Manitoba auf, von wo aus er auf verschlungenen Wegen aus der tiefsten kanadischen Provinz über die Metropolen Toronto und Chicago in Berkeley zu weltweiter Berühmtheit gelangte – mit einer akademischen Wirkung, die weder auf die Soziologie noch auf die angelsächsische akademische Welt beschränkt bleiben sollte.

Dabei führten ihn die gewundenen Pfade seines Lebens und Wirkens vor allem zur Exploration scheinbar abgelegener Gebiete und Sphären – seien es winzige Shetland-Siedlungen oder die eigensinnigen Lebenswelten von Tankstellenbetreibern, Insassinnen und Insassen von psychiatrischen Anstalten oder Casinozockern. Karl Lenz und Robert Hettlage haben sich bereits vor mehr als drei Dekaden als Herausgeber eines wegweisenden und vielgelesenen UTB-Bandes hervor getan, der Goffman zum „Klassiker der zweiten Generation“ adelte (Hettlage/Lenz 1991). Das damalige Werk stellt einen für die deutschsprachige Rezeption unverzichtbareren Eckstein dar, weil es Goffmans Rolle als Theoretiker unterstreicht. Diese beiden Goffman-Kenner legen hier ein weiteres Gemeinschaftsprodukt vor. Dieses Mal ein ebenso umfassendes wie gewichtiges Kompendium, das dem Produktionsdruck der einhun-

dertsten Wiederkehr des Geburtstags von Goffman zum Trotz pünktlich im Jahr 2022 in einer einschlägigen Reihe beim Metzler-Verlag erscheinen konnte. Dort wurden bereits Handbücher entsprechenden Zuschnitts zu Simmel, Weber, Luhmann und Habermas sowie eine Reihe weiterer für die Soziologie relevante Klassikerinnen und Klassiker publiziert, was den Rang betont, den Goffman in der Disziplin mittlerweile zweifellos einnimmt.

Das vom Verlag kuratierte Handbuchformat gibt eine Rahmensetzung vor, die sich entlang des Untertitels von „Leben – Werk – Wirkung“ entfaltet und damit einem bewährten Muster folgt. Den Charakter des Kompendiums unterstreicht die von den beiden Herausgebern klug zusammengestellte Gesamtübersicht zu den Publikationen Goffmans, die nach Büchern und Artikeln differenziert ist und sogar unveröffentlichte Publikationen wie die Prüfungsfassung der Dissertation Goffmans einschließt. Das Buch verfügt außerdem über eine eigene Siglensystematik, die sehr nützlich dafür ist, um sich in den englischen Originalwerken von Goffman und den entsprechenden deutschen Übersetzungen zurechtzufinden.

Das Handbuch versammelt, in sieben Abschnitte gegliedert, insgesamt 72 Beiträge von 51 namhaften Autorinnen und Autoren aus elf Ländern, was erhebliche Koordinierungsbemühungen in Anspruch genommen hat und die Absicht der Herausgeber dokumentiert, der Publikation eine größere internationale Reichweite zu verleihen (S. XIII). Entsprechend enthält das Werk neben den mehrheitlich deutschen einige auf Englisch verfasste Texte. Dabei wurden nicht auf Englisch verfasste fremdsprachige Beiträge eigens übersetzt. Deutsch und Englisch Lesende bekommen damit ein sehr nützlich Buch an die Hand. Die Beitragenden stammen mehrheitlich aus dem deutschsprachigen Raum und sind disziplinar in der Soziologie verankert, unter ihnen finden sich aber auch zahlreiche aus angrenzenden Disziplinen sowie wichtige Köpfe aus der internationalen Gemeinschaft der Goffmanforschung.

In sieben Hauptkapitel gegliedert wird einleitend eine Übersicht zu Goffmans Leben und Werk sowie zu seinen empirischen Arbeiten und zu seinem Menschenbild gegeben, bevor im zweiten und dritten Teil die Theoriekontexte und seine wichtigsten „Bezugspersonen, Lehrer und Anreger“ vorgestellt werden – von Simmel, Durkheim, Mead und Schütz über Hughes, Warner, Burke und Bateson bis zu Birdwhistell. Teil vier versammelt Grundbegriffe, die auf sechzehn der herausragendsten beschränkt sind, was angesichts der konzeptuellen Promiskuität Goffmans eine schwere Selektion gewesen sein muss. Sie beginnen mit „Interaktion“ und enden mit „Interaktion und Gesellschaft“. Das mag zunächst als redundant erscheinen, bringt jedoch die Klammer im Werk Goffmans präzise zum Ausdruck, welche die Sphären sozialer Unmittelbarkeit mit denen der mittelbaren gesellschaftlichen Symbolordnungen verschränkt.

Im fünften Teil werden die Werke Goffmans einzeln diskutiert, was alle seine elf Bücher umfasst – angefangen mit der Dissertation (1953) und dem darauf aufbauenden *Presentation of Self in Everyday Life* (1956) über *Asylums* (1961) und *Encounters* (1961), *Behavior in Public Places* (1963), *Stigma* (1963), *Interaction Ritual* (1967), *Strategic Interaction* (1969), *Relations in Public* (1971), *Frame Analysis* (1974), *Gender Advertisements* (1979) bis zu *Forms of Talk* (1981). Damit sind alle Hauptwerke abgedeckt, wobei es besonders umsichtig war, dass auch der posthum erschienene Aufsatz *Felicity's Condition* (1983) und Goffmans *Presidential Address: The Interaction Order* (1983), obwohl keine Buchpublikationen, eigene Kapitel erhalten, was angesichts deren zentraler Bedeutung für ein Verständnis der Soziologie Goffmans eine kluge Entscheidung darstellt. Es folgt ein sechster Teil zu Verbindungen, Bezügen und Differenzen mit Zeitgenossen und Arbeitspartnern, die neben Garfinkel, Sacks, Denzin, Strauss, Hymes und Bourdieu auch einen sehr aufschlussreichen Aufsatz zu den Schüler/innen Goffmans enthält.

Schließlich bildet in Teil VII zur Rezeption die soziologische Perspektive den Schwerpunkt, die aber durch die breite Ausstrahlung von Goffmans Werk in andere Disziplinen und Nachbargebiete flankiert wird. Dies reicht von der Verhaltens- und Interaktionsforschung

sowie der Kommunikationstheorie über ganz etablierte Disziplinen wie Linguistik, Pädagogik, Kriminologie und Organisationsforschung bis in die aktuell prosperierenden Gebiete der visuellen Soziologie, der Emotionsforschung und der Geschlechterforschung oder emergente disziplinübergreifende Forschungsfelder wie Disability Studies oder Games Studies. Sogar ein Beitrag zur Geschichtswissenschaft ist enthalten. Darin hebt der Autor die Rolle von *Asyle* als „interdisziplinäre(m) Passepartout vieler geschichtswissenschaftlicher Arbeiten in den 1970er und 1980er Jahren“ (S. 569) hervor und konzentriert sich damit auf den Einfluss, den Goffmans Idee der totalen Institution in der Geschichtswissenschaft gespielt hat, einer Fachdisziplin, in der auch Goffmans Beiträge zur Analyse von interpersonalen Ritualen relevant sind.

Sehr zutreffend betonen die Herausgeber den Charakter ihres Handbuchs als ein Instrument, das den Zugang zum Werk Goffmans ebnet und die Einbettung seiner Schriften in die Theoriekontexte des Faches ebenso in den Blick nimmt wie die weitgefächerten Wirkungen des Goffmann'schen Schaffens. So skizzieren Lenz und Hettlage im konzisen Vorwort Goffmans Entwicklung vom Außenseiter zum soziologischen Klassiker und korrigieren einige Missverständnisse. Dabei würdigen sie zu Recht die Rolle, die Knoblauch für die Rezeption von Goffman in Deutschland gespielt hat, scheinen mir die Bedeutung, die sie Habermas bei der Entdeckung und Verbreitung Goffmans zumessen (S. VII), jedoch ein wenig zu übertreiben. Der Beitrag von Winkin über „Life and Work of Goffman“ (S. 3–11) bietet eine exzellente kurze Darstellung von Werk, Leben und wartet neben den erstaunlichen Wendungen einer Biografie mit einigen bislang unbekanntem Details auf.

Mit großer Sorgfalt haben die Herausgeber einen hoch zu schätzenden Dienst geleistet und legen ein Sammelwerk vor, das der zukünftigen Forschung über und mit Goffmans Soziologie ein von nun an unverzichtbares Werkzeug hinzufügt, dessen Versatilität eigens hervorgehoben werden muss. Denn das Buch eignet sich als Referenz- und Nachschlagewerk für diejenigen, die sich einen Überblick zu Goffmans weitgefächerten Arbeiten verschaffen wollen und dabei hinter die Vorderbühne seines oft verfänglichen Schreibstils und seiner scheinbaren Lakonik geleitet werden müssen, hinter denen sich ungeahnte profunde soziologische Theoriegründe verbergen. Für Fachleute indessen ist das Buch nützlich, um den aktuellen Stand und die Vielfalt der Goffmanforschung in den zahlreichen empirischen und theoretischen Feldern der Soziologie und angrenzender Fächer zu eruieren. Diese Leistung, gleichsam ein publizistisches Zwittergeschöpf aus der Taufe gehoben zu haben, darf man den Herausgebern als besonderes Verdienst anrechnen.

Kein Kompendium ist perfekt und so ließen sich – beckenmesserisch – einige kleinere Unzulänglichkeiten auch an diesem insgesamt sehr gelungenen Werk bemängeln. In den Abschnitten III (Theoriekontexte) und IV (Grundbegriffe) erschließt sich mitunter die Reihenfolge der Anordnung nicht sofort (warum mit ‚Pragmatismus‘ starten und nicht mit der Chicago-School) wobei zugestandenermaßen die Reihenfolge in einem Konsultationswerk kaum ins Gewicht fallen dürfte. Zum Schmunzeln ist der geradezu Freud'sche Tippfehler auf S. VI, Goffman verkörpere für seine Studierenden „Normkonformismus“ (statt „Nonkonformismus“), was aber nichts an der außergewöhnlichen Herausgeberleistung schmälert. Petitesse wie diese treten angesichts der großen Verdienste der beiden in den Hintergrund. Es ist höchst beachtlich, wie ein derartiges Konvolut zusammengestellt und in geballter Kompetenz zu einem Wälzer verbunden wurde, der nun als Referenzwerk für alle weiteren Goffmanstudierenden dienen wird. Weil das Goffman-Handbook bei Routledge eine ganz andere Systematik aufweist und das Buch von Lenz und Hettlage in Hinblick auf Sorgfalt und Solidität eindeutige Vorzüge aufweist, wäre ihm eine komplette englische Ausgabe zu wünschen.

Welche neuen Einsichten erlaubt das Buch? Dass „Goffman's focus [...] totally micro“ sei, wie Bovone (S. 359) in ihrem ansonsten luziden Beitrag zu Goffmans Vermächtnis seiner „interaction order“ (Goffman 1983) bemerkt, darf bezweifelt werden. Gerade in der Frage,

wie sich die Bezüge zwischen Situationslogik und Sozialstrukturen goffmanianisch denken lassen, liegt ein bislang nicht vollständig gehobener Schatz der Theoriearbeit. Zuzustimmen ist indes ihrem Diktum, Goffmans Werk sei nicht nur unvollendet oder in der Selbsterkenntnis seiner Unvollendetheit dem Autor als solchem bewusst, sondern intentional als unfertiges entworfen: „incompleteness is unavoidable“ (S. 360). Und Czyżewski (2022, S. 138) ist beizupflichten, wenn er im Vergleich beider Handbücher darauf hinweist, dass den Verbindungen zwischen Mikro und Makro mehr Bedeutung hätte zugemessen werden dürfen.

Das Handbook setzt neue Maßstäbe für alle, die sich auf Goffman beziehen wollen, und stellt für die Forschung ein unschätzbares Referenzwerk dar. Es ist ein sehr deutsches Werk, in dem Sinne, dass hier ein streng ordnender Geist einen ganz anderen Goffman zeichnet als der von Fine (2023) als „master of sociological bricolage“ bezeichnete. Goffmans Vermächtnis einer Soziologie sozialer Situationen an den Schnittstellen von Interaktionsordnung und Gesellschaft wartet weiter auf theoretische Fortsetzung. Wir folgen Jürgen Raabs Prognose (2014, siehe auch 2022), dass Goffmans Werk weiter hohes Anregungspotenzial entfalten wird. Gelungene Handbücher dieses Typs weisen immer nach hinten und nach vorne zugleich und setzen damit neue Gelenkstellen für eine aus der Logik von Goffmans Soziologie der Interaktionsordnung gedachte Studium aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen und Neuformierungen von Wirklichkeiten durch die stattfindenden Transformation von Kommunikationsweisen, Interaktionsformen und Bedrohungslagen.

Literatur

- Czyżewski, M. (2022): Rezension zu Jacobsen & Smith (eds.), *The Routledge International Handbook of Goffman Studies*, Routledge, London 2022. und Karl Lenz, Robert Hettlage (Hrsg.), *Goffman-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*, J.B. Metzler, Berlin 2022. In: *Przeegląd Socjologiczny*, 71. Jg., H. 4, S. 133–138. <https://doi.org/10.26485/PS/2022/71.4/7>
- Fine, G.A. (2023): A Political Goffman or Apolitical Goffman. Book review of Erving Goffman and the Cold War, by Gary D. Jaworski (Lexington Books, 2023). In: *Symbolic Interaction*, Special Issue: Frame Analysis, 47. Jg. H. 4, S. 598–600. <https://doi.org/10.1002/symb.671>
- Goffman, E. (1953/2022): *Communication Conduct in an Island Community*. PhD-Dissertation. University of Chicago. <https://doi.org/10.32376/3f8575cb.778546a7>
- Goffman, E. (1983): The interaction order. In: *American Sociological Review*, 48. Jg., H.1, S. 1–17.
- Hettlage, R./Lenz, K. (Hrsg.) (1991): *Erving Goffman. Ein soziologischer Klassiker der zweiten Generation*. Bern/Stuttgart. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:14-qucosa-86390>
- Jacobsen, M. H./Smith, G. (Hrsg.) (2022): *The Routledge International Handbook of Goffman Studies*. New York/London. <https://doi.org/10.4324/9781003160861>
- Mondada, L./Peräkylä, A. (Hrsg.) (2024): *New Perspectives on Goffman in Language and Interaction. Body, Participation and the Self*. New York/Abingdon. <https://doi.org/10.4324/9781003094111>
- Raab, J. (2014): *Erving Goffman. (Klassiker der Wissenssoziologie)*. 2. Auflage. Köln
- Raab, J. (2022): The Theory-Method-Link in Erving Goffman’s Sociology of the Interaction Order. In: *Przeegląd Socjologiczny*, 71. Jg., H. 4, S. 63–68. <https://doi.org/10.26485/PS/2022/71.4/4>